

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 20

Artikel: Das Wallis will sein Image verbessern : eine Horde von Schönrednern für eine heile Welt
Autor: Rohner, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„EINE HORDE VON SCHÖNREDNERN FÜR EINE HEILE WELT“

VON MARKUS ROHNER

Parlamentarische Vorstösse verdienen es höchst selten, auch nur ein paar Worte über sie zu verlieren. Die meisten von ihnen sind in der Regel nicht das Papier wert, auf dem sie zuhänden der Wählerschaft geschrieben worden sind. Nur ganz selten werden im Bundeshaus in Bern oder in einer Staatskanzlei der 26 Kantone die Früchte von genialen parlamentarischen Denkprozessen deponiert.

Interessenvertreter in der Üsserschwyz

Eine solche Lichtstunde der Res publica durfte letzte Woche der Kanton Wallis feiern, als dort die beiden CVP-Grossräte Joseph Bützberger und Bernard Savioz im kantonalen Parlament zu Sitten ein eigenwilliges Postulat zur Diskussion stellten. Darin wird nicht simpel und banal eine Erhöhung der Kinderzulagen, die Steuerbefreiung für das kirchliche Weihwasser oder die Gleichberechtigung unter den Eringerkühnen verlangt, nein, die beiden visionären Walliser wollen ihrer Heimat repräsentative Botschafter andrehen. Als Gesandte des Fendant-, Raclette- und Zurbriggenkantons hätten diese rot-weissen Gesandten in der «Üsserschwyz» nichts anderes zu tun, als ihren Kanton an volkstümlichen, musikalischen und kulturellen Anlässen mit Würde zu vertreten. Das angeschlagene Image des Gebirgskantons als Hort der notorischen Nein-Sager und Isolatio-

nisten, Umweltverschmutzer und Ultramontanen, Rechtsbrecher und Rassisten könnte so aufpoliert und das Land zwischen Furka und Genfersee von seiner sympathischen Seite präsentiert werden.

Noch bleibt es ein Geheimnis der Sittener Staatskanzlei, wer im kantonalen Ausland auf dem prestigeträchtigen Walliser Gesandtenposten Platz nehmen darf. Namen werden zurzeit an der Rhone noch keine gehandelt. Ein grosses Problem dürfte es indes nicht werden, für diese heikle Mission ein paar abgeschlagene und durchtriebene Exil-Walliser aufzutreiben. Beispielsweise FIFA-Generalsekretär Joseph S. Blatter, der neuerdings seinen Steuersitz ins Appenzellerland verlegt hat. Dort hat er den Appenzeller Bauern gezeigt, wie man Millionen verdienen kann, ohne allzuviel dem Fiskus abzuliefern. Der Posten des Walliser Gesandten für die beiden Appenzell ist dem Fussball-Napoleon wie auf den Leib geschnitten.

Einige Deals für die alte Heimat

Gefragt ist auch der Generalsekretär des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Armin Walpen. Seit der alte 68er bei Bundesrat Koller das Sagen hat, räumt er dort im Stile eines Diktators mit eisernem Besen auf. Wer wäre da besser geeignet als Walliser Honorarkonsul im Kanton Bern? Als König der Raiffeisen-Banken baut sich Felix Walker in St.Gallen zurzeit ein grosses und repräsentatives Verwaltungsgebäude. Kein

Zweifel, der clevere Oberwalliser wird dort problemlos ein paar Stunden Zeit finden für ein paar tüchtige Deals zugunsten seiner alten Heimat.

Die wenigen Beispiele zeigen es: Die Suche nach ein paar polyvalenten Gesandten dürfte dem Kanton Wallis nicht schwerfallen. Das Reservoir an treuen und prominenten Exil-Wallisern bei Zürcher Banken, in Innerschweizer Klöstern, der Genfer Unterwelt, auf vielen Schweizer Fussballfeldern, Skipisten und Redaktionen ist so gross, dass der Kanton wird aus dem vollen schöpfen können.

Es kann nicht mehr lange dauern, und die Idee der zwei Walliser Grossräte wird auch in anderen imagegeschädigten Kantonen Nachahmung finden. Die als separatistisch verschrienen Jurassier setzen mit ihrem Corps diplomatique auf die Korrektur des gängigen Jura-Bildes, das sich in vielen Deutschschweizer Köpfen einzementiert hat: Bomben, Beguelin und Petarden. Am anderen Ende der Schweiz würde der wirtschaftlich strukturschwache Kanton St.Gallen statt auf eine 700 000 Franken teure Imagekampagne besser auf seine Diplomaten im St.Galler Exil setzen. Das würde westlich von Wil und ennet dem Bodensee garantiert nicht schlechter aufgenommen als das fragwürdige Werben zweier PR-Kantonsräte. Botschafter aussenden müssten auch die Schwyzer, diese Nein-Sager vom Dienst. Zwar haben sie es seit kurzem wissenschaftlich schwarz auf weiss,

dass es im Land Helvetiens noch ein paar notorisch reaktionärere Volksgruppen gibt. Viel helfen zur Verbesserung des Rufes wird dies den Bewohnern am Fusse des Mythen allerdings wenig.

Wer hat hier keine dunklen Flecken?

Wie aber ist es um das politische und wirtschaftliche Image der anderen Kantone bestellt? Solothurn hat seine marode Kantonalbank, Freiburg und die Waadt ihre dubiosen Schwarzgelder. Zürich schlägt sich mit den Drogen herum, während Graubünden fast schon manisch gegen Bundesbern in den Kampf zieht. Das Tessin besitzt eine populistische Lega, Glarus hat selbstgerechte Richter, Genf seine Mühe mit Spekulanten und anderen Geldsäcken. Zug und Nidwalden sind stinkreiche Steueroasen, Luzern ein Hort von selbsternannten Geistesheilern, Uri ein Nest von Neat-Gegnern und der Aargau ein grosser Atommeiler. In Bern herrschen Filz und Bernburger, in Baselstadt ist es der Daig. Welcher Kanton in diesem Land hat auf seiner weissen Weste eigentlich keine dunklen Flecken?

Wie schön, dass die Walliser Grossräte Bützberger und Savioz ein neues diplomatisches Zeitalter eröffnet haben: Nicht bloss das Land am Rhonstrand braucht seine Gesandten, auch jeder andere Schweizer Kanton kommt ohne seine diplomatischen Schönredner nicht mehr aus – damit wenigstens nach aussen die heile Fassade stimmt. □